Pränumerations-Preise

Für Laibach:

Ganzjährig . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.
Halbjährig . . . . . 6 „
Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaction
Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten Bureau:
Congreßplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.)

Insertionspreise:
Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 4 Zeilen 20 kr.
Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.
Für complicierten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 294 Donnerstag, 24. Dezember 1874. — Morgen: Heil. Christfest. Sonntag: Johann Ev. Samstag: Stephan M. Montag: Unschul. Kinder. 7. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Aus Anlaß des bevorstehenden Jahreswechsels erlauben wir uns das geehrte Publicum zur Erneuerung, beziehungsweise Einleitung des Abonnements auf das **„Laibacher Tagblatt"** höflichst einzuladen, zugleich mit dem Ersuchen, die Pränumeration recht bald einzuleiten, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete.

Unsere Richtung, unsere Grundsätze, unser unverdrossenes Einstehen für die Interessen der liberalen Partei, für die Ideen des Fortschrittes auf allen Gebieten des politischen und wirthschaftlichen Lebens sind hinlänglich bekannt und wir können nur wiederholt versichern, daß wir den Angelegenheiten Krains und der Landeshauptstadt, der Gemeinde, Schule, der öffentlichen Gesundheitspflege u. s. w. auch künftighin unsere vorzügliche Aufmerksamkeit widmen, daß die Spalten unseres Blattes gegründeten Beschwerden des Publicums in jeder Beziehung stets offen stehen werden.

Außer den Leit- und gediegenen Fachartikeln wird das „Tagblatt" wie bisher alle nur irgend wichtigen Begebenheiten des politischen Schauplatzes besprechen, die politische Lage des In- und Auslandes in einer übersichtlichen Rundschau darstellen. An die politischen Nachrichten reihen sich die interessantesten Tagesbegebenheiten und die Local- und Provinzialnachrichten an. Damit letztere sich durch besondern Reichthum und die rascheste Mittheilung auszeichnen, ersuchen wir unsere Correspondenten in der Provinz um eifrige Fortsetzung ihrer bisherigen Thätigkeit, für welche wir ihnen hier den verdienten Dank aussprechen. Aber auch andere unserer Freunde und Gesinnungsgenossen im Lande ersuchen wir dringend, uns jedes irgendwie wichtige und interessante Ereignis sofort, wenn auch nur kurz, etwa durch eine Correspondenzkarte bekannt geben zu wollen. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, das Parteiorgan nicht blos zu lesen, sondern ihm auch nach Kräften materielle oder geistige Unterstützung angedeihen zu lassen. Wem immer das physische und geistige Wohl der Menschen am Herzen liegt, wem daran gelegen ist, daß die Duckmäuser, die Kopfhänger, die Augenverdreher, die national-klericalen Heuchler, endlich einmal durch gesinnungslautere, tolerante, ordentliche, biedere und rechtschaffene Menschen verdrängt werden, der unterstütze unser Organ nach Kräften.

Angesichts der erneuten Anstrengungen unserer Gegner tritt diese Pflicht um so gebieterischer an alle Parteigenossen heran, die doch auch ihre Interessen ungeschmälert gewahrt wissen wollen, den Kampf für Gesittung und Bildung gegen Unkultur und Verdummung rüstig fortzusetzen, um mit dem Einsatze aller geistigen und materiellen Kraft das noch streitige Gebiet zu erobern und die Herrschaft der fortschrittlichen Ideen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens dauernd zu befestigen. Mögen uns demnach unsere Gesinnungsgenossen bei unserer schwierigen Aufgabe mit Rath und That unterstützen, des Satzes eingedenk, daß die Erringung wie die Wahrung der Güter der Freiheit Arbeit, unverdrossene Arbeit an der Kulturaufgabe des Staates, und von ihren Anhängern die größte Opferwilligkeit erheischt. Wir empfehlen daher das „Laibacher Tagblatt" nochmals Ihrem Wohlwollen mit der Versicherung, daß wir in Erwartung desselben im neuen Jahr mit erhöhter Freudigkeit an unser Tagwerk gehen werden.

Die **wöchentliche illustrierte Beilage** des „Laibacher Tagblatt" wird auch im neuen Jahr eine reiche Abwechslung belehrenden und unterhaltenden Inhaltes bieten; wie bisher, wird der Roman, die Novelle, die Kulturgeschichte, der Witz und Humor in Wort und Illustration darin seine sorgsame Vertretung finden.

Pränumerations-Bedingungen.

Dieselben bleiben unverändert wie bisher:

Für Laibach:

Ganzjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl. — kr.
Halbjährig	6 „ — „
Vierteljährig	3 „ — „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr. — Einzelne Nummern 6 kr.

Das „Laibacher Tagblatt" ist demnach trotz der Reichhaltigkeit seines Inhaltes die **billigste hier erscheinende Zeitung.**

Die Redaction.

Die nächste Nummer erscheint der h. Weihnachtsfeiertage wegen am Montag.

Steuerreform.

(Fortsetzung.)

Die Grundsteuer, obgleich ihre Regelung bereits durch das Gesetz vom 24. Mai 1869 eingebracht wurde, muß doch auch hier erwähnt werden, weil sie einen wesentlichen Theil der Steuerreform bildet, und weil, nachdem der Gesammtertrag der reformierten Steuern höher sein soll als bisher, die Grundsteuer, die bis jetzt einen sehr großen Theil der Einnahmen aus den directen Steuern lieferte, auch einen der wichtigsten Factoren für die neuen Steuern bilden muß. Dem Vernehmen nach wird erwartet, daß das Steuerkapital der Grundsteuer sich infolge des Gesetzes vom 24. Mai etwa auf das Dreifache steigern werde. Diese Erwartung ist ganz gerechtfertiget, da jetzt im Durchschnitte auf ein Joch productiven Bodens in Böhmen 1 fl. 60 kr., in Mähren 1 fl. 45 kr., in Ober- und Niederösterreich 1 fl. 16 kr., in Steiermark aber nur 57 kr., in Salzburg 38 kr., und in Galizien 35 kr., in Tirol und Vorarlberg vollends nur 26 kr. Grundsteuer sammt außerordentlichem Zuschlag entfällt.

Da die Grundsteuer jetzt 26⅔ Perzent beträgt, so könnte sie dann, mit 10 Perzent bemessen (s. Motivenber. S. 34), etwa denselben Betrag liefern, wie jetzt. Dies würde die Folge haben, daß in Böhmen, Mähren, Ober- und Niederösterreich und vielleicht auch in Schlesien, wo die Erhöhung des Steuerkapitals voraussichtlich in geringerem Verhältnis stattfinden wird als die Herabsetzung des Steuerperzentes, wesentliche Veränderungen in der Grundsteuer des Großgrundbesitzrs stattfinden. Da auf dieser Steuer aber das so wichtige Wahlrecht in die Landtage und den Reichsrath beruht, so müßten diese Verhältnisse schon in voraus geregelt werden; denn es unterliegt gar keinem Zweifel, daß diejenigen, die das Wahlrecht jetzt besitzen und es dann wegen einer wahrscheinlich geringen Verminderung ihrer Steuer verlieren sollen, sehr unzufrieden sein werden, zumal sie im ganzen, weil die neue Personaleinkommensteuer noch hinzutritt, voraussichtlich mehr Steuer zu zahlen haben werden als bisher.

Die Bestimmungen, nach welchen die Gebäudesteuer jetzt umgelegt wird, sind in dem neuen Entwurfe nur wenig verändert. Nach dem Motiven-

ber. S. 34 scheint die Absicht zu bestehen, die Hauszinssteuer von der jetzigen Höhe von 26⅔ auf 10 Perzent zu ermäßigen. Eine solche Ermäßigung geschieht gewiß nur in der Absicht, eine Herabsetzung der so hohen Wohnungsmiethen zu bewirken; es muß aber dadurch ein erheblicher Ausfall im Erträgnisse stehen. Im Jahre 1872 war der Ertrag der Hauszins- und Hausklassensteuer nach dem Motivenberichte folgender: 1) Hauszinssteuer in den Hauptstädten und einigen anderen Orten: 13.675,995 fl. 2) Hauszinssteuer auf dem flachen Lande: 1.995,455 fl. 3) Hausklassensteuer: 6.606,195 fl., zusammen: 22.237,645 fl. Werden diese Steuern auf 10 % ermäßiget, so entstände ein Ausfall von 12½ Millionen in runder Summe, der anderweitig gedeckt werden müßte.

Die Erwerbsteuer umfaßt ganz verschiedene Arten des Erwerbes oder Einkommens, nemlich das unbestimmte, durch den Betrieb des Handels oder eines Gewerbes erzielte und das bestimmte, als Gehalt oder Lohn für eine Dienstleistung erworbene. Diese beiden verschiedenen Arten des Erwerbes sind in dem Gesetzentwurfe auch getrennt, indem das unbestimmte Einkommen in die erste und zweite Klasse, das bestimmte aber in die dritte Klasse fällt. Es ist auch der Besteuerungsmodus ein sehr verschiedener, wie das in der Natur der Sache liegt. Allein ein sehr wesentlicher Unterschied ist im Motivenberichte nicht erwähnt und scheint überhaupt ganz übersehen worden zu sein. Dieser Unterschied besteht darin, daß bei dem Geschäftsbetriebe die Benützung fremder Kapitalien in den meisten Fällen nothwendig, in vielen Fällen aber durchaus unentbehrlich ist, während zum Bezug eines Gehaltes oder Lohnes fremdes Kapital durchaus nicht nöthig ist.

Das Prinzip, auf welchem der Geschäftsbetrieb in unserer Zeit beruht, besteht darin, sich bei großem Umsatz mit geringem Gewinn zu begnügen. Es ist daher dem Geschäftsmann nur selten möglich, sein Geschäft vollständig mit eigenem Kapital zu betreiben; ja er wird in den meisten Fällen genöthigt sein, den drei- oder vierfachen Betrag oder mehr seines eigenen Vermögens in fremden Capitalien heranzuziehen, um sein Geschäft mit Erfolg zu betreiben.

Bagehot hat in seinem Werke „Lombard street, a description of the money market" p. 8, die Verhältnisse des modernen Verkehrs so klar dargestellt, daß wir seine Worte anführen wollen: „Diese gelegentlichen Darlehen an neue Unternehmungen und an fremde Staaten sind zwar die auffallendsten Beispiele der Geldmacht von Lombard street keineswegs aber die bedeutsamsten oder wichtigsten. Der englische Handel wird in einem Umfange mit geborgtem Gelde betrieben, von dem nur wenige Fremde eine Vorstellung haben und den unsere Vorfahren nicht für möglich gehalten hätten. In jedem Bezirk haben sich kleine Händler etabliert, die den Wechseldiscont in ausgedehntem Maße in Anspruch nehmen und mit dem so entliehenen Kapital den alten Kapitalisten drücken und drängen, wenn sie ihn nicht ganz ausrotten. Der neue Händler hat offenbar einen außerordentlichen Vortheil in dem geschäftlichen Kampf ums Dasein. Wenn ein Kaufmann mit einem eigenen Vermögen von 50,000 L. St. arbeitet, so muß er, um 10% zu gewinnen, 5000 L. jährlich verdienen und muß seine Preise dem entsprechend stellen. Ein anderer Kaufmann hat nur 10,000 L. St. und entleiht 40,000 L. durch Wechseldiscontierung (kein außerordentlicher Fall im modernen Geschäftsbetrieb); er arbeitet nun auch mit 50,000 L. St., kann aber viel wohlfeiler verkaufen. Wenn der Zinsfuß, zu welchem er das Geld bekömmt, 5% ist, so muß er dafür 2000 L. St. jährlich zahlen und wenn er seine Preise wie der alte Kaufmann stellt, gewinnt er auch 5000 L. St., es bleiben ihm also 3000 L. oder 30% von seinen 10,000 L. St. Da sich aber die meisten Kaufleute mit viel weniger als 30% begnügen, so wird er leicht etwas von seinem Gewinne aufgeben, die Preise seiner Ware ermäßigen und den Kaufmann der alten Schule, der nur mit eigenem Kapital arbeitet, aus dem Markte verdrängen können.

Es ist wohl selbstverständlich, daß das, was hier über den Handelsbetrieb in England gesagt ist, auch auf unsere Verhältnisse, obgleich diese weniger großartig als die englischen sind, paßt. — Niemand kann sich dieser aus der ganzen Richtung unserer Zeit hervorgehenden Nothwendigkeit entziehen und so kommt es, daß auch bei uns Handel und Industrie in sehr großem Umfang mit fremdem Kapital betrieben werden. Diese Nothwendigkeit macht sich auch schon im Betriebe des Kleingewerbes fühlbar, und sie ist es, welche die Vorschußkassen u. s. w. hervorgerufen hat, deren Aufgabe nur darin besteht, das Kleingewerbe creditfähig zu machen und ihm fremde Kapitalien zuzuführen, weil es nur so seinen Geschäftsbetrieb den Ansprüchen der Gegenwart gemäß einrichten kann.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 24. Dezember.

Inland. Die czechischen Reichsrathsabgeordneten haben nun die Aufforderung, im Abgeordnetenhause zu erscheinen und daselbst ihre Sitze einzunehmen, erhalten. Wie es heißt, werden die Alt- und Jungczechen gesonderte Antworten ertheilen. Für die nicht agnoscierten Wahlen sollen jedoch die Neuwahlen sofort ausgeschrieben werden. Angesichts des auf den 27. Dezember festgesetzten Parteitages der jungczechischen Partei darf man im Interesse der Bevölkerung Böhmens und der Sache des Liberalismus die Frage aufwerfen: Werden die Jungczechen endlich einmal einen politisch klugen Entschluß fassen und werden sie sich auf eigene Füße stellen? Beim Herannahen der Ergänzungswahlen für den Reichsrath in Böhmen drängt sich den Jungczechen die Nothwendigkeit auf, dieser Eventualität gegenüber möglichst rasch Stellung zu nehmen.

Wie wir bereits meldeten, wird die nächstjährige Delegations-Session erst im Herbste 1875 stattfinden. Bei der Bestimmung dieses Termins war zunächst der Umstand maßgebend, daß der gegenwärtige ungarische Reichstag aus seiner Mitte bereits drei Delegationen gewählt hat und daß man die Wahl der ungarischen Delegationen für das Jahr 1875 dem neuen Reichstage, für den die Wahlen im kommenden Sommer stattfinden werden, überlassen will. Ein wesentliches Moment bildete ferner die Rücksichtnahme auf die cisleithanischen Landtage. Allgemein wurde der Wunsch laut, es mögen letztere zu einer Zeit einberufen werden, in welcher diejenigen Landtagsabgeordneten, die dem landwirthschaftlichen Berufe angehören, von ihren Geschäften leichter abkommen können. Als die geeignetste Zeit hiefür ist jene zwischen Ostern und Pfingsten anzusehen, die auch vollkommen ausreichen dürfte, um die einzelnen wenig complicierten Landesbudgets feststellen zu lassen. Der Zusammentritt der Delegationen im Herbste bietet noch den Vortheil, daß bei den Ansätzen für den gemeinsamen Staatshaushalt die Preisbewegungen, die beim Kriegsbudget eine große Rolle spielen, in den Calcul mit aufgenommen werden können.

Ausland. Wie der „Daily News" aus Berlin gemeldet wird, war es Fürst Bismarck selber, welcher über einen neuen Attentatsplan gesprochen. Bei dem während der letzten Kanzlerkrise stattgehabten parlamentarischen Diner habe er erwähnt, von der Polizei die Mittheilung erhalten zu haben, daß ihr Beweise für das Vorhandensein eines neuen gegen sein Leben gerichteten Complots zugekommen und daß er wohl daran thun würde, sich nur in verschlossenem Wagen in die Straßen der Stadt zu begeben.

Der deutsche Reichstag hat am letzten Samstag seine letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien abgehalten. Auf der Tagesordnung stand die dritte Berathung des Etats für die Reichslande, die sich ohne besondere Zwischenfälle abwickelte. Die nächste Sitzung ist auf den 7. Jänner anberaumt.

Don Carlos hat muthwilligerweise wieder den gerechten Zorn des deutschen Reichskanzlers herausgefordert. Einem Telegramm gemäß haben die Carlisten in der Bucht von Guetaria auf ein von Newyork kommendes mecklenburg'sches Schiff gefeuert, als dieses die Nothflagge und die deutsche

Fortsetzung in der Beilage.

Feuilleton.

Ein gefährlicher Feind.

(Schluß.)

Im Jahre 1859 hatte sich das Insect 100 Meilen vor der Stadt Omaha in Nebraska eingenistet; im Jahre 1861 zeigte es sich in Jowa; im Jahre 1865 hatte es angefangen, nicht nur in Missouri verheerend aufzutreten, sondern war über den Mississippi in Illinois eingedrungen, überall hinter sich blühende Colonien zerstört zurücklassend. Im Jahre 1868 wurde Indiana heimgesucht, im Jahre 1870 Ohio und die Grenzen von Canada erreicht, auch Theile von Pennsylvanien und New-York; sein Eintritt in Massachussetts wurde berichtet. Während des Jahres 1871 bedeckte ein großes Heer dieser Insecten den Fluß Detroit in Michigan, überschritt den Erie-See auf schwimmenden Blättern und ähnlichen passenden Flößen, nahm in kurzer Zeit Besitz von dem Lande zwischen St. Clair und den Niagara-Flüssen.

Da diese Insecten schon so weit vorgeschritten sind, trotz aller Maßregeln sie aufzuhalten, so muß man annehmen, daß wir von ihnen hören werden; sie schwärmen in den Straßen von Boston und New York umher (wie sie bereits in St. Louis thun), und dann ist ihre Reise übers Meer lediglich blos noch eine Frage der Zeit.

Dieser Käfer ist überdies in seinen verschiedenen Lebensstufen ganz unempfindlich gegen Hitze, Kälte, Nässe und Trockenheit, die er erfahren, so daß ich nicht zweifle, er wird auch die Verschiedenheit des Klimas der gemäßigten Zone Europas vertragen, und einmal dort angekommen, sich bald heimisch machen.

Die Verwüstungen dieses Insectes sind um so größer, als es sich außerordentlich schnell vermehrt, da mehrere Bruten in ein und demselben Jahre stattfinden. Die erste Schicht junger Larven erscheint Ende Mai, oder, wenn das Wetter mild ist, im April. Kaum hat sich die Kartoffelpflanze über der Erde gezeigt, so erwacht auch das Insect, welches überwintert ist, zu neuem Leben. Das Weibchen beeilt sich 700—1200 Eier zu legen, in Klumpen von 12—13 auf die untere Seite des Blattes. Im Verlaufe von 5—6 Tagen, je nach dem Wetter entschlüpfen die Larven dem Ei und beginnen ihr Werk der Zerstörung, welches 17 Tage dauert, alsdann ziehen sich die kleinen Geschöpfe unter die Erde zurück, um sich zu verpuppen. Nach 10 oder 14 Tagen erscheint das vollkommene Insect und das Legen der Eier beginnt von neuem. So folgen nach den neuesten Beobachtungen drei Bruten auf einander; die letzte, wie gesagt, überwintert unter der Oberfläche des Bodens.

Die wunderbare Gefräßigkeit dieses Insects, namentlich im Larvenzustande, spottet jeder Beschreibung. Wenn einmal ein Kartoffelfeld von ihnen ergriffen ist, so ist jede Hoffnung auf die Ernte vernichtet; in wenigen Tagen ist alles in eine dürre Wüste — eine Masse von verdorrten Stengeln — verwandelt.

Einmal hoffte man vergeblich, daß die Doryphora nur eine vorübergehende Plage sei, daß sie viel schaden und dann weiter gehen würden, ohne eine bleibende Plage zu werden. Andere wiederum wähnten, daß ein heißer Sommer und Herbst, ge-

Reichsflagge am Maste trug. Mehr! Als die Freiwilligen des noch in Händen der Regierung befindlichen Ortes die Mannschaft des gestrandeten Schiffes retteten, richteten die Carlisten ihre Schüsse sogar auf das Rettungsboot! Außerdem eigneten sie sich die Ladung des gescheiterten Schiffes an. Glücklicherweise scheint keiner der schiffbrüchigen Deutschen verletzt zu sein, sonst würde doch einmal Bismarcks Aeußerung über das „Baumeln eines carlistischen Stabsoffiziers" als Repressalie zur Wirklichkeit werden können.

Capitän Werner ist nun vollständig im Amte restituiert. An Stelle des zur Disposition gestellten Contre-Admirals Heldt wurde Werner zum Chef der Marinestationen der Ostsee ernannt. Es scheint, nach dem neuesten Vorfalle bei Guetaria, daß noch für andere preußische Seeofficiere sich manche Gelegenheit finden dürfte, dem rühmlichen Beispiele Werners nachzuahmen. Die Brutalität der Carlisten gegen das mecklenburg'sche Schiff wurde gleich nach der Abfahrt der beiden deutschen, die Küsten bewachenden Kanonenbote verübt.

Die Versailler Nationalversammlung hat am 21. die Specialdebatte des den Klericalen so lieb gewordenen Gesetzentwurfes über die Freiheit des höheren Unterrichtes begonnen. Die republikanische Opposition sucht durch parlamentarische Kniffe die Votierung des Gesetzes bis nach den Feiertagsferien hinauszuschieben, indem sie dann hofft, dasselbe völlig zum Falle zu bringen. Zu diesem Behufe wurden von republikanischer Seite nicht weniger als 26 Amendements und ein von Henri Martin herrührender Gegenentwurf eingebracht. Doch scheint es fraglich, ob die republicanische Tactik von Erfolg begleitet sein wird. Die sogenannten Conservativen haben ein so großes Interesse daran, die Universitäten dem Klerus auszuliefern, daß sie nöthigenfalls die Sitzungen bis über die Weinachts-Feiertage hinaus verlängern werden.

Zur Tagesgeschichte.

— Ueber das erste historische Auftreten der magyarischen Sprache liest man im „Ausland" eine interessante Notiz. Deutsche und englische Forscher fanden im südlichen Mesopotamien und in den Ruinen von Bakylon mehrere mit Keilschrift bedeckte Steintafeln. Man hielt die Schrift für theils semitisch, theils arisch, konnte sie aber nicht sofort entziffern. Endlich kamen die Gelehrten auf den Gedanken, ob die zwei Völker, von denen die Steintafeln herrührten, nicht turanische sein könnten. Das führte zur Lösung des Räthsels. In einer Keilschrift aus der Zeit des assyrischen Königs Sargon I., der 1900 vor Christo lebte, entdeckte man auf mehreren Platten 16 rein magyarische, 9 finnische, 6 türkische und mehrere Wörter aus der Sprache der Ostiaken. Erwägt man, daß die verschiedenen turanischen Sprachen sich erst später von einander getrennt haben, so ist es wahrscheinlich, daß diese Wörter allesammt derselben Grundsprache angehörten. Daß diese Sprache die magyarische gewesen sei, erhellt aus der größeren Zahl der magyarischen Wörter, nemlich 16, und mit den finnischen zusammen 25. Somit fällt das erste geschichtliche Auftreten der ungarischen Sprache in das Jahr 1900 vor Christi Geburt.

— Eine westphälische Gemeinde hat vor kurzem eine Beschwerde an das Cultusministerium gerichtet und dasselbe um Befreiung von ihrem Pfarrer gebeten. Es möge, so heißt es darin, erwägen, ob es möglich ist, einem Manne die Sünden zu bekennen, welcher wissentlich falsch ein Gemeindemitglied vor der Kanzel schwerer Vergehen beschuldigte, welcher ein Mädchen in einem Gehölze attaquierte, ein werthvolles Reliquiarium an einen Antiquitätenhändler verschacherte und vor Gericht Behauptungen als irrthümlich erst dann zurücknahm, als er sie beschwören sollte.

— 3000 Personen verbrannt. Nachrichten aus China melden die gänzliche Zerstörung der Stadt Macao infolge eines furchtbar wüthenden Orcans, während dessen eine Räuberbande die Stadt an allen Enden anzündete, um sich eine ausgiebige Plünderung zu ermöglichen. Bei der Gelegenheit kamen 3000 Personen ums Leben und von der Stadt selbst sind nur wenige Spuren noch geblieben.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Das erbärmliche Lügengezücht), das im „Slov. Narod" sein Unwesen treibt, waren wir schon wiederholt genöthiget zu brandmarken und an den Pranger der Ehrlosigkeit zu stellen. Erst am verflossenen Samstag haben wir schlagende Proben von der bodenlosen Niedertracht dieses Blattes und seiner Patrone gebracht. Man ist uns, wie so unzählige Male früher, die Antwort schuldig geblieben. Statt dessen tritt das saubere Blatt in seiner Sonntagsnummer mit einer jener unverschämten Lügen hervor, die es immer auftischt, wenn es sich über eine bodenlose Blamage hinweghelfen will. Das „Tagblatt" ist ein Regierungsblatt, lügen die sauberen Gesellen; der Herausgeber führt zwar zum Schein die Stempelsteuer an die Finanzdirection ab, erhält aber alle Vierteljahre den eingezahlten Betrag gegen Quittung vom Hrn. Posaner wieder zurück". Könnte man bei den sonderbaren Gesellen, die den „Narod" zugrunde richten helfen, auch nur das allergeringste Maß von publicistischer Ehrlichkeit voraussetzen, so würden wir sie einfach an Hrn. Posaner selbst verweisen. Der Herr Finanzlandesdirector wird uns gewiß das Zeugnis nicht versagen, daß wir unsere politische Ueberzeugung um ein paar Tausend Gulden Stempelgelder nicht verschachern. Uebrigens behalten wir uns vor, den „Slov. Nar." im gerichtlichen Wege zum Widerrufe seiner schändlichen Lügen zu zwingen.

— (Auszeichnung.) Josef Graf Auersperg in Sonnegg erhielt die geheime Rathswürde.

— (Ernennung.) Das k. k. Finanzministerium hat den jubilierten Magistratsrath Johann Guttmann zum ökonomischen Schätzungsreferenten und ersten Mitgliede bei der k. k. Bezirkscommission in Krainburg ernannt.

— (Der erste Kammermusikabend) findet Samstag den 26. d. M. im landschaftlichen Redoutensaale um 7 Uhr abends statt. Das Programm ist folgendes: Streichquartett von Josef Haydn op 75 D-moll; Sonate für Pianoforte und Violoncello op. 58 von Mendelssohn und Beethovens großes B-dur-Trio op. 97.

— (Für herzlose Hausherren) wird folgende Methode als erprobt empfohlen: Wenn bei schlechten Zeiten ein armer Handwerker mit der Zahlung der Miethe im Rückstand bleiben muß, so entfernt der Hausherr mitten im strengsten Winter sämmtliche Fenster und Thüren und setzt dadurch den armen Miether auf solche Weise an die Luft. Diese Methode wurde dieser Tage bei den „sogenanten Arbeiterhäusern", die in diesem Jahre gebaut wurden, mit Erfolg ins Werk gesetzt. Gott bewahre jeden Miether vor solchen Hausherren und segne eine solche christliche That.

— (Juristenkränzchen.) Sicherem Vernehmen nach wollen auch unsere Juristen im kommenden Fasching der Muse des Tanzes, Terpsichoren ihre Huldigung darbringen. Sie beabsichtigen nemlich in der zweiten Hälfte des künftigen Monates ein Juristenkränzchen zu veranstalten, dessen Kosten durch Subscription unter Fachgenossen gedeckt werden und dessen allfälliges Reinerträgnis dem Studentenconvicte in Wien zufallen soll. Wie wir vernehmen, ist die Subscription schon im vollen Zuge und wir zweifeln nicht, daß sich dieses Kränzchen den animiertesten und glänzendsten Unterhaltungen des künftigen Faschings würdig anreihen wird. Wir können nicht umhin die Aufmerksamkeit der tanzlustigen Damenwelt schon jetzt auf dieses für Laibach neue Elitekränzchen hinzulenken.

— (Für den krainischen Schulpfennig) sind seit der letzten Nachweisung eingegangen: Von Dr. Erzen, Bezirksarzt in Littai, 5 fl.; Putre Michael, k. k. pens. Lehrer, 1 fl.; von einem Ungenannten 25 fl.; Schaschl Felix, k. k. Bezirkscommissär, 1 fl.; Sammelbüchse auf der Schießstätte 3 fl.; Mally, Lederfabrikant, 2 fl.; Luckmann Jeanette 10 fl.; Hartmann Adolf, 10 fl. 10 kr.; Schulleitung in Planina 2 fl.; Sammelbüchse in Kronau 5 fl. 53 kr.; in Hotel Europa 8 fl. 40 kr.; in der Casinorestauration 5 fl.; Pokorn Johann, Lehrer in Horjul, 2 fl.; Sammelbüchse bei Herrn Perles 1 fl.; außerdem von den Herren Cantoni und Carl Faukal mehrere Bücher und Schreibvorlagen, Rechentafeln und Schreibstifte.

— (Verkehrsstörung.) Auf der Südbahnstrecke zwischen Wiener-Neustadt und Steinamanger ist wegen sehr bedeutender Schneeverwehungen der Per-

---

folgt von einer anhaltenden Dürre, ihre Zahl vermindern müßte. Aber es ist sicher nachgewiesen, daß eine Abnahme nur dadurch entstand, daß viele Larven in den harten, durch die Hitze gedörrten Boden nicht eindringen konnten; viele blieben indessen übrig, um die Brut fortzupflanzen.

Von den vielen Geheimmitteln, die man behufs der Zerstörung dieses Thieres angewendet, scheint nur eins einigen Werth zu haben. Ich meine das Bestäuben der Pflanze mit der sehr giftigen Substanz der pariser Grüns — eine Mischung von Arsenik und Kupferoxyd. Wenn man nun auch das Einathmen dieser sehr lebensgefährlichen Stoffe beim Bestreuen der Felder nicht achten wollte, so bliebe doch die Gefahr darin, daß man den Boden damit düngt — eine Gefahr, die den zu Washington gemachten Versuchen zufolge, nicht wegzustreiten ist. Deshalb bleibt nur das Absuchen mit der Hand übrig, welches Tag für Tag inbezug auf Eier, Larven und Insecten geschehen muß. Aber selbst dieses Geschäft erfordert bedeutende Vorsicht, denn der Saft des zerdrückten Insectes und seiner Larve erzeugt Blattern und Pusteln, wo derselbe die Haut berührt. Wenn eine Wunde damit in Berührung kommt, so erfolgt schlimme Entzündung, bisweilen Eiterung, eine Berührung am Auge gefährdet die Sehkraft bedeutend.

Die Eier sind dunkel-orangegelb. Die Larve ist beim Auskriechen von schwärzlicher Farbe, welche bald dunkelroth wird und eine orangefarbige Nüancierung annimmt. Ausgewachsen ist die Farbe zwischen orange, gelbroth und fleischfarbig.

Doryphora begnügt sich nicht blos mit der Kartoffel. Da, wo dieses Nahrungsmittel fehlt, nährt sie sich von einer anderen Solanea, z. B. von der Eierpflanze (Solanum Melongena), dem Liebesapfel (Solanum Lycopersicum), oder Winterkirsche (Physalis viscosa). Dieses Insect hat sich sogar in den nördlichen Theilen von Illinois und Wisconsin (es mag unglaublich erscheinen) in den Küchengärten ebenso schnell angesiedelt, wie auf den Kartoffelfeldern.

(F. C. Heinemann in Erfurt.)

In Voraussicht der drohenden Gefahr hat sich der Herr Ackerbauminister veranlaßt gesehen, sowohl das Handelsministerium, das Reichskriegsministerium, die kön. ung. Regierung, als auch alle diesseitigen Landesstellen, die Landwirthschaftsgesellschaften und Gartenbauvereine, sowie die Schulen für Bodenkultur auf dieselbe aufmerksam zu machen und eine Warnung bezüglich der Einführung und Behandlung nordamerikanischer Kartoffeln ergehen zu lassen. Der Ackerbauminister glaubt aber bei dieser Gelegenheit noch vor zwei anderen, nicht minder schädlichen Insecten, dem Pflaumenrüsselkäfer, der in Nordamerika das Steinobst vernichtet und leicht mit jungen Pfirsichbäumen eingeführt und hier verbreitet werden könnte, dann der Blutlaus, welche in England, Frankreich und Deutschland die Aepfelbäume zerstört, warnen zu sollen, und hat, um in den betreffenden Kreisen die Bevölkerung mit dem Wesen, der Art der Schädlichkeit und der Mittel zur Vertilgung all dieser Feinde des Landmanns bekannt zu machen, eine diesbezügliche Belehrung zur Ausgabe und möglichsten Verbreitung gebracht.

sonen- und Frachtverkehr bis auf Weiteres gänzlich eingestellt. Wie Reisende mittheilen, welche von Wien angekommen sind, liegt der Schnee auf der Bahnstrecke bei Baden und Wiener-Neustadt infolge der Verwehungen stellenweise mannshoch.

— (Wintergewitter.) In Rudolfswerth fing es am 20. Dezember um 8 Uhr abends an, von Osten her zu blitzen, worauf ein leises Donnern vernehmbar wurde. Nach zehn Minuten wiederholte sich dieselbe Erscheinung, das Donnern aber wurde stärker. Nach einigen Minuten blitzte es wieder, und das Donnern kam von Westen. Nach halb 9 Uhr aber begann es heftig zu stürmen, das Gewitter war so groß, daß es im Hochsommer nicht stärker sein kann, und dauerte bis nach 2 Uhr nach Mitternacht. Der Blitz schlug in die Kaserne, die am Gurkfluß liegt, zertrümmerte mehrere Fensterscheiben, beschädigte eine Eckmauer und betäubte einen Mann, der erst nach längeren an ihm vollzogenen Reibungen die Besinnung wieder erlangte. Auch in der Nachbarschaft wurden in einigen Häusern durch den Blitzschlag mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Den ganzen Tag zuvor regnete es heftig, so auch durch die Nacht, gegen Früh fiel etwas Schnee. Das Thermometer stand die ganze Zeit hindurch über 0°, Früh 7 Uhr ist es auf + 1° Reaumur gestiegen.

— (Aus dem Rechtsleben in Rudolfswerth.) Schluß. Am 18. Dezember l. J. endlich fand die 9. und 10. Verhandlung und zwar gegen Peter Kure aus Vertače wegen Verbrechens des Diebstahles und gegen Leopold Novak wegen Verbrechens der versuchten Nachmachung öffentlicher Creditpapiere statt. Letzterer war nemlich angeklagt, um Jakobi (25. Juli) 1874 den oberen Theil einer als Münze geltenden österreichischen Staatsnote pr. 1 fl. in der Absicht, dieselbe nach der Vollendung auszugeben, auf gewöhnlichem Papiere mittelst eines Bleistiftes gezeichnet und dadurch eine zur wirklichen Ausübung der Nachmachung eines öffentlichen Creditpapieres führende Handlung unternommen zu haben, wobei jedoch die Vollbringung des Verbrechens nur durch den zufälligen Umstand, daß Leopold Novak die fragliche Zeichnung mit anderen Papieren verstreute, unterblieben ist. Der Angeklagte gestand bei der Hauptverhandlung, daß er die fragliche Zeichnung durch das Fenster gemacht habe, leugnete jedoch entschieden, dies mit der Absicht gethan zu haben, das Falsifikat seinerzeit auszugeben, auch sei er von der Vollendung der Zeichnung freiwillig abgestanden.

Da bei der Hauptverhandlung vorgekommen ist, daß der Angeklagte etwa 5 Wochen vor seiner am 15. Oktober d. J. erfolgten Verhaftung im Besitze von 3 Falsificaten einer Eingulden-Staatsnote gesehen worden ist, die jedoch bei ihm nicht vorgefunden wurden, dehnte der Staatsanwalt Hren die Anklage auch auf die Uebertretung gegen die öffentlichen Anstalten durch Nachbildung eines öffentlichen Creditpapieres ohne betrügerische Absicht gemäß § 325 St. G. und nach der, wie immer, objectiven Rechtsbelehrung des Vorsitzenden zogen sich die Geschworuen zur Berathung zurück und verkündete wenige Minuten darauf deren Obmann, der k. k. Notar Friedrich Formacher den Wahrspruch, der rücksichtlich beider Fragen auf „Nichtschuldig" lautete, wonach der Angeklagte von der Anklage sowohl in der Richtung des Verbrechens der versuchten Nachmachung öffentlicher Creditpapiere als auch in der Richtung der obbezeichneten Uebertretung freigesprochen wurde.

Die Verhandlung gegen Peter Kure wegen Verbrechens des Diebstahls hatte insoferne ein besonderes Interesse, als die 3 Diebstähle, wegen welcher sich der Angeklagte zu verantworten hatte, im Auslande verübt worden waren. Peter Kure war nemlich angeklagt, in der Nacht auf den 3. Juli 1872 zu Sachsenried in Baiern aus dem Besitze des Xaver Binzer, bei welchem er übernachtete, nicht versperrte Kleidungsstücke im Werthe von 24 baierischen Gulden, ferner in der Nacht auf den 31. August 1873 zu Leutkirch in Württemberg dem Weber Johann Saleth, bei dem er Unterstand hatte, nicht versperrte Effecten im Werthe von 6 fl. 48 kr. und dem Jakob Eberhard, seinem Wohnungsgenossen gleichfalls nicht versperrte Gegenstände im Werthe von 7 fl. 30 kr., endlich am Frühmorgen des 3. Mai 1874 zu Lachen in Baiern nach Einbruch in das versperrte Haus des Josef Briechle bares Geld, in Goldstücken und Silbersechserln bestehend, im Betrage von mindestens 725 baierischen Gulden und andere Effecten im Werthe von 12 fl. 12 kr. süddeutscher Währung entwendet zu haben. Wegen des ersten Diebstahls wurde Peter Kure bereits vom königlich bairischen Bezirksgerichte Memmingen zu 3 Monaten und 8 Tagen Gefängnis verurtheilt und hat diese Strafe in der Strafanstalt zu Amberg ausgestanden. Ebenso wurde Peter Kure wegen des zweiten Diebstahles vom königlich württembergischen Kreisgerichtshofe zu Ravensburg zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, welche Strafe er in der Strafanstalt Hall abgebüßt hat. Dagegen konnte Peter Kure wegen des dritten Diebstahles vom ausländischen Gerichte nicht zur Verantwortung gezogen werden, da er gleich nach der That flüchtig wurde und erst in seinem Heimatsorte Vertače im Bezirke Tschernembl betreten worden ist.

Peter Kure gestand bei der Hauptverhandlung alle Diebstähle mit Ausnahme des Diebstahls von 25 baierischen Gulden in Silbersechserln zum Nachtheile des Josef Briechle. Die Geschwornen sprachen demnach den Angeklagten Peter Kure nach seinem Geständnisse schuldig. Nach Verkündigung des Wahrspruches wurde die Verhandlung auf den 21. Dezember d. J. vertagt.

Am genannten Tage erfolgte nach vorausgegangenem Plaidoyers des Staatsanwaltes Hren und des Vertheidigers Dr. Rosina die Urtheilsverkündigung.

Peter Kure wurde des Verbrechens des Diebstahls nach den §§ 171, 173, 174 II. d St. G. schuldig erkannt und gemäß § 178 St. G. mit Rücksicht auf den § 36 alinea 2 St. G. und mit Anwendung des § 338 St. P. O. zu schwerem, monatlich mit einem Fasttage verschärften Kerker in der Dauer von vier Jahren verurtheilt.

Damit war die vierte Schwurgerichtssession beim Kreisgerichte in Rudolfswerth beendet. Ein Rückblick auf die 10 Verhandlungen, welche sämmtlich vom Oberlandesgerichtsrathe Heinricher mit gewohnter und allgemein anerkannter Meisterschaft, strenger Objectivität und vollendeter Sachkenntnis geleitet wurden, gewährt die beruhigende Ueberzeugung, daß die unterkrainischen Geschwornen auch diesmal ihre Aufgabe vollkommen erfüllt haben. Ein Beweis, wie sehr das Institut der Jury bei uns bereits Wurzel geschlagen hat, kann auch darin gesehen werden, daß mehrere Geschworne ausdrücklich erklärt haben, auch im nächsten Jahre einem allfälligen Rufe als Geschworne bereitwilligst Folge leisten zu wollen.

Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß auch in dieser Session sich sämmtliche Verhandlungen eines lebhaften Besuches vonseite des Publicums zu erfreuen hatten.

— (Vor dem Schwurgerichte zu Klagenfurt) hatte sich am 15. d. ein gebornes laibacher Kind, der unter dem Schriftstellernamen „Ulčarjev" in slovenischen Kreisen bekannte Johann Waldek, oder wie er sich lieber nennen hört, Ivan Vavdek, wegen des Verbrechens des Betruges zu verantworten. Die „Klagenfurter Zeitung" berichtet darüber wie folgt: Aller Augen richten sich nach der Thüre, durch welche ein Männchen, nicht über 4 Fuß hoch, mit breiten Ajaxschultern, über welche langes Lockenhaar herabwallt, im verschnürten slavischen Nationalrock (Surka), mit Brillen vor den finstern Augen hereintritt und stolz und gravitätisch die Tribüne besteigt. Schon die Generalien liefern uns einen ganzen Roman über die Jugendgeschichte dieses Mannes. Im Jahre 1845 zu Laibach als uneheliches Kind einer Müllerstochter geboren, wurde er fremden Leuten übergeben; verwahrlost und kränklich, blieb er so sehr im Wachsthume zurück; er besuchte die Schule, zeigte gute Geistesanlagen und brachte es durch Unterstützung bis zur 6. Gymnasialklasse. Weniger aus Beruf als Bedürfnis nach Versorgung trat er als Novize in ein Franziskanerkloster, allein sein Wissensdurst trieb ihn nach sechs Monaten wieder fort, er absolvierte weiter die 7. und 8 Klasse, brachte es jedoch nicht zur Matura; er begab sich nach Wien, um hier die Maturitätsprüfung zu machen und sich sohin den philosophischen Studien zu widmen, allein die Matura ist auch in Wien kein Kinderspiel; er wanderte in die Schweiz, um hier ohne Matura sich der Jurisprudenz zu weihen, allein wie ein Irrlicht von Stelle zu Stelle hüpfend, kehrte er, ohne sein Ziel erreicht zu haben, auch der Schweiz alsbald wieder den Rücken, zog in seine Geburtsstadt zurück und wurde Tagschreiber bei verschiedenen Behörden; aber seine Queckfilbernatur verträgt keine Stabilität, er wurde Notarschreiber in Friedau, von wo er im Oktober 1872 als Schreiber zum Grundeinlösungscommissär der Kronprinz Rudolfsbahn Dr. A. W. nach Klagenfurt kam.

Unser Held heißt eigentlich Johann Waldek, allein da er ein Ultraslave ist, so benamset er sich bald Jean, bald Ivan Vavdek, sein Schriftstellername ist gar „Ulčarjev", als welcher er dem slovenisch-dramatischen Vereine zu Laibach bereits einige Uebersetzungen von Singspielen und Operetten geliefert und dafür einen kleinen Nebenverdienst hatte.

Wer möchte wohl glauben, daß in einem so kleinen Körper ein so großes Maß von Leichtsinn wohnen könne?

Obschon mit einem Honorar von monatlich 30 fl. angestellt und außerdem hie und da mit kleinen Remunerationen bedacht, nahm er schon im zweiten Monate nach Dienstantritt von seinem Chef Vorschüsse auf seinen Gehalt, wiederholte dieselben fast jeden zweiten oder dritten Monat bis zur Höhe von fast 400 fl., contrahierte auch noch anderweitig Schulden und griff, nachdem die ehrlichen Quellen versiegten, zu verbrecherischen Mitteln, indem er, wie wir der Anklageschrift entnehmen, theils die Unterschriften seines Chefs fälschte oder mißbrauchte, oder den Leuten vormachte, er habe bei dem dramatischen Verein in Laibach (obschon er für denselben seit 1871 keine Arbeit mehr geliefert und somit auch keine Remuneration zu erhalten hatte) so und so viele hundert Gulden zugute, womit er die Beträge sodann leicht rückzahlen könne, und auf diese Art mehreren Personen einen Gesammtbetrag von über 700 fl. herauslockte, welche Summen er mitunter auf die frivolste Weise vergeudete. Dabei wußte er so zu imponieren, daß er ab und zu sogar Doctor und Concipient tituliert wurde. Die Anklage hat von den ihm zur Last gelegten über ein Dutzend Facten blos 9, deren crimineller Charakter eclatant vorlag, aufgenommen. Die Verantwortung des Angeklagten, welcher überall die böse Absicht leugnet und seine Handlungen nur als civilrechtlich klagbare hinstellen will, machte durch die herausfordernden arroganten Manieren, durch das Herumwerfen mit Gesetzesparagraphen, welche mitunter wie die Faust aufs Auge paßten, allenthalben einen höchst ungünstigen Eindruck und half sicherlich mit sein Schicksal zu besiegeln. Um 9 Uhr nachts erst, nachdem Ivan Vavdek noch selbst ein mattes Plaidoyer gehalten und die Geschwornen die auf Betrug lautenden Fragen bejaht hatten, endete die Verhandlung mit einer Verurtheilung zu zwei Jahren schweren Kerkers.

Witterung.

Laibach, 24. Dezember.

Morgennebel, seit 10 Uhr vormittags Sonnenschein, die Berge in Nebel, schwacher NW. Temperatur: morgens 6 Uhr — 15·8°, nachmittags 2 Uhr — 10·4° C. (1873 + 5·2°; 1872 0·0° C.) Barometer im Steigen 737·13 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 11·3° um 8·8° unter dem Normale.

Aufforderung.

Ich ersuche den Eigenthümer der neuesten Karte vom deutschen Reich, die seit Mai d. J. sich hier befindet, binnen acht Tagen dieselbe abzuholen, da ich sie sonst als verfallen erkläre.

August Kremšar,
Buchbinder.

(810)

Die Wechselstube des Rudolf Fluck,
Graz, Sackstraße Nr. 4, wird hiermit zur Besorgung aller in das Wechslergeschäft einschlagenden Aufträge bestens empfohlen. (462-105)

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 23. Dezember 1874.

Weizen 5 fl. 10 kr.; Korn 3 fl. 60 kr.; Gerste 3 fl. — kr.; Hafer 2 fl. — kr.; Buchweizen 3 fl. — kr., Hirse 3 fl. 20 kr., Kukurutz — fl. — kr., Erdäpfel 2 fl. 60 kr., Fisolen 5 fl. 60 kr. pr. Metzen; Rindschmalz 52 kr., Schweinfett 48 kr., Speck, frischer, 32 kr., Speck, geselchter, 42 kr. pr. Pfund; Eier 3½ kr. pr. Stück; Milch 10 kr. pr. Maß; Rindfleisch 29 kr., Kalbfleisch 26 kr., Schweinfleisch 27 kr. pr. Pfund; Heu 1 fl. 30 kr., Stroh 90 kr. pr. Zentner; hartes Holz 6 fl. 60 kr., weiches Holz 5 fl. — kr. pr. Klafter.

Wiener Lose unter Garantie des Rückkaufes.

Schon am **2. Jänner** erfolgt die Ziehung der **Wiener Lose,** Haupttreffer **200,000 fl.**

Diese Lose, von der Stadt Wien garantiert, sind ebensowohl infolge ihrer unzweifelhaften Sicherheit, als auch in Anbetracht ihres besonders günstig dotierten Spielplanes, jetzt schon das Lieblingspapier des Lose kaufenden Publicums geworden. Die gefertigte Wechselstube macht ihre p. t. Privatkunden auf dieses Papier besonders aufmerksam, dessen Curs sich in kürzester Zeit erhöhen dürfte, und hat um einen Beweis der eigenen Anschauung über den Werth dieser Lose zu geben, welche

jährl. 4 Ziehungen, jedesmal Haupttreffer **200,000 fl.** haben, und wobei jedes Los mit mindestens **130 200 fl.** rückgezahlt werden muss,

von ihrem Besitzstande eine Partie Lose ausgeschieden, welche sie zum

fixen Curse von **104 fl.** per mit Stück der **Verpflichtung** verkauft, alle in ihrem Wechselcontracte bis 30. Dezember d. J. zu diesem Preise gekauften Lose mit 101 fl. pr. St. bis 15. Jänner 1875

zurückzukaufen.

Derlei Lose ohne die Verpflichtung des Rückkaufes genau zum Tagescurse. Auf 10 monatliche Raten mit 15 fl. Angabe.

Promessen zur Ziehung am 2. Jänner Haupttr. **200,000 fl.** jetzt noch à **fl. 2·50** und Stempel.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einsendung des Betrages oder einer baren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Barsendungen werden franco erbeten. Auch wird um Beischluss von 30 kr. für seinerzeitige frankierte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. Joh. C. Sothen, Graben Nr. 13.

Promessen auf wiener Lose, von obiger Wechselstube ausgefertigt, sind auch zu beziehen durch

Joh. Ev. Wutscher in Laibach. (764) 8—6

Die einfache Veröffentlichung der nachfolgenden unantastbaren Anerkennungsschreiben, welche dem k. k. Hofzahnarzt Herrn **J. G. Popp** in Wien, dem Erzeuger des weltberühmten **Anatherin-Mundwassers,** zugekommen sind, überheben uns der Mühe jeder weitern Anpreisung.

Herrn k. k. Hofzahnarzt **Popp.**

Ich habe Ihr Anatherin-Mundwasser geprüft und empfehlenswerth gefunden.

Wien. **Prof. Oppolzer,**
Rector magnif., Prof. der k. k. Klinik zu Wien, k. sächs. Hofrath ꝛc.

Ich bezeuge, daß ich seit längerer Zeit das Anatherin-Mundwasser des k. k. Hofzahnarztes J. G. Popp mit vielem Erfolge brauche und mich von der wohlthuenden Wirkung desselben überzeugt habe.

Baron Louis Pereira m. p.

Die Endesgefertigte bestätigt dem Herrn k. k. Hofzahnarzt J. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen Anatherin-Mundwasser schon seit langer Zeit gebraucht und dasselbe nicht nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmackes wegen allgemein bestens empfehlen kann.

Wien. **Therese Fürstin Esterhazy.**

Verehrter Herr! Empfangen Sie meinen innigsten Dank für die Menschenfreundlichkeit und Güte, mit welcher Sie den unter der Pflege des Maria-Elisabethen-Vereines sich befindlichen armen Kindern beigestanden sind. Einige dieser Kinder waren von skrophulösem Skorbut im Munde ergriffen. Sie verabfolgten denselben unentgeltlich Ihr heilsames Anatherin-Mundwasser, und Ihrer Behandlung danken die Kinder Ihre gänzliche schnelle Heilung. Im Namen der Kinder, die von Ihren Leiden befreit sind und des Vereines versichere ich Sie, verehrter Herr, der dankbaren Anerkennung und der besonderen Achtung, mit der ich die Ehre habe, zu sein (4—5)

Wien. Ihre ergebene **Gräfin Fries,**
Präsidentin des Maria-Elisabethen-Vereines

Zahnplombe zum Selbstplombieren hohler Zähne, Preis fl. 2·10.

Anatherin-Zahnpasta, Preis fl. 1·22.

Vegetabilisches Zahnpulver, Preis 63 kr.

Depots in: Laibach bei **Petričič & Pirker, Josef Karinger, Ant. Krisper, Ed. Mahr, F. M. Schmitt, E. Birschitz,** Apotheker; Krainburg bei **F. Krisper** und **Seb. Schaunig,** Apotheker; Bleiburg bei **Herbst,** Apotheker; Warasdin bei **Halter,** Apotheker; Rudolfswerth bei **D. Rizzoli** und **J. Bergmann,** Apotheker, und **Josef Bergmann;** Gurkfeld bei **Friedrich Bömches,** Apotheker; Stein bei **Jahn,** Apotheker; Wippach bei **Anton Deperis,** Apotheker; Görz bei **Pontoni,** Apotheker, und **J. Keller;** Wartenberg bei **F. Gadler;** Adelsberg bei **J. Kupferschmidt,** Apotheker; Bischoflack bei **C. Fabiani,** Apotheker; Gottschee bei **J. Braune,** Apotheker; Idria in der **k. k. Werksapotheke;** Littai bei **K. Mühlwenzel,** Apotheker; Radmannsdorf in der Apotheke von **Sallochers Witwe.**

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.

Niederlage

der k. k. priv.

Klattauer Wäschefabrik

von

Rosenbaum & Perelis

bei

A. J. Fischer

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.

Verkauf zu Fabrikspreisen.

Preiscourante auf Verlangen gratis.

Für schöne und gute Ware wird garantiert. (804) 18—2

„Illustr. Frauenzeitung." Die beiden neuesten Nummern der „Illustrierten Frauenzeitung" (vierteljährl. Abonn.-Preis 25 Sgr.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (45): Elegante Ball-, Gesellschafts-, Haus- und Eis-Toiletten. Ausgeschnittene Taillen. Kleider- und Paletot-Aermel. Hut für ältere Damen. Knaben- und Mädchen-Anzüge nebst Jäckchen und Capoten. Für Weihnachtsgeschenke geeignete Handarbeiten: Kragenschachtel, Sessel, Schaukelstuhl, Tischplatte (Glasmalerei), Schlummerrolle, Holz- und Arbeitskorb, Serviettenring, Schreib-Necessaire (Holzmalerei und Laubsägearbeit), Börsen, Ampel, Schuhtasche, Kalender, Kinderspielzeug (Marionetten) ꝛc. ꝛc. Verschiedene Buntstickereien mit Auflagen, Frivolitäten und irische Spitzenarbeiten. Mit 62 Abbildungen, einer Schnittmuster-Beilage, einem großen colorierten Modenkupfer. — II. Die Unterhaltungs-Nummer (46): Bozen und seine Pfarrkirche. Von Max Stichlberger. — Mit Illustration nach einer Photographie von Emil Lotze. — Ein Mustantenleben. Von Viola Moll. Mit Illustration von Erdmann Wagner. — Pariser Frauenbilder. Von Adolf Ebeling. Mit Illustration von Léon Reué. — Die Schuhe des Herrn Hofmarschalls. Ein Pagenstreich. — Von W. von Dünheim. (Schluß.) — Das Freibitten Verurtheilter durch Frauen. Von A. K. — Wirthschaftliches (Weihnachtsbäckereien.) — Briefmappe.

Theater.

Heute bleibt die Bühne geschlossen.

Morgen: Zum Vortheile für den hiesigen Armenfond. Das Vaterunser am Christabend. Volksstück mit Gesang in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel von E. Karl.

Kalender

für das

Jahr 1875.

Agenda, Schreib- und Notizbuch, geb. fl. 1.

Blockkalender zum Abreißen 64 kr.

Constitutioneller Kalender, 20 Jahrg., 15 kr.

Der Astrolog, Auskunfts-Kalender, 51. Jahrg., geb. 56 kr.

Dorfmeister-Mausberger Geschäfts- und Auskunftskalender, 43. Jahrg., geb. 48 kr.

Damen-Almanach, 9. Jahrg., eleg. geb. fl. 1.25.

Der Wiener Bote, illustr. Kalender v. Elmar, 36 kr.

Fromme's Maß- und Gewichtskalender, geb. fl. 1.

Feuser's Kalender für Landwirthe, V. Jahrg. 50 kr.

Fromme's landwirthschaftl. Kalender von Dr. Wilckens, 1. Jahrg., geb. fl. 1.60.

Geschäfts- und Auskunfts-Kalender, 10 Jahrg., cart. 40 kr.

Hausherren-Kalender, Wiener, geb. 2 fl.

Jarisch, illustr. kathol. Volkskalender, 24. Jahrg., 54 kr.

Ingenieur- und Architekten-kalender von Dr. Sonndorfer, 7. Jahrg., in Leder geb. 2 fl.

Juristenkalender von Dr. Kohn, 6. Jahrg., fl. 1.60.

Illustr. Kalender und Novellen-Almanach, von Menk-Dittmarsch, mit einer Farbendruck-Gratisprämie, 84 kr.

Littrow, Kalender, br. 60 kr., geb. 80 kr.

Loebe's Kalender für Haus- und Landwirthe, 17ter Jahrg., geb. fl. 1.60.

Notiz-Kalender für die elegante Welt, 15. Jahrg., eleg. geb. fl. 1.20.

Oesterr. Forstkalender von Petraschek, 3. Jahrg., fl. 1.60.

Oesterreich. Juristenkalender von Dr. Frühwald, 3. Jahrg., geb. fl. 1.60.

Rossegger, illustr. Volkskalender, 60 kr.

Oesterr. 12-Kreuzerkalender, 88. Jahrg., 12 kr.

Oesterr. Lehrerkalender von J. Rücker, I. Abth., geb. 80 kr.

Oesterr. Medizinalkalender von Dr. Nader, 30. Jahrg., geb. fl. 1.60.

Oesterr. illustr. Volkskalender von Dr. A. Silberstein, 60 kr.

Portemonnaie-Kalender, brosch. 20 kr., in Metalldecke 36 kr.

Steffen's Volkskalender, 35ster Jahrg. mit Stahlstich, 80 kr.

Slovenska Pratika

à 13 kr.

Laibacher Wandkalender

25 kr.

Brieftaschen- und Wandkalender in allen Formaten und Größen.

Wiederverkäufer erhalten Rabat.

Zu beziehen durch

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's

Buchhandlung in Laibach.

Am 21. und 22. Jänner

beginnt die von der hohen Regierung genehmigte und garantierte, in 6 Abtheilungen eingetheilte grosse Geldverlosung, in welcher nachstehende Treffer zur sicheren Entscheidung gelangen, als:

Deutsche Reichsmark

450,000,

300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000, 36,000, 6 à 30,000, 24,000, 2 à 18,000, 11 à 15,000, 2 à 12,000, 17 à 10,000, 8000, 3 à 6000, 26 à 5000, 43 à 4000, 255 à 3000, 8 à 2000, 1600, 12 à 1500, 400 à 1200, 23 à 1000, 548 à 600, 600 à 300 u. s. w.

Mein Debit hat sich stets als der

allerglücklichste

bewiesen, da mir schon sämmtliche grösste Treffer zutheil werden. Ich empfehle daher zu dieser günstigen Verlosung ganze Lose à fl. 9, halbe à fl. 4·50, viertel à fl. 2·25.

Nach Ziehung sende amtliche Ziehungslisten sowie Gewinngelder unter strenger Verschwiegenheit prompt zu. Man wende sich daher vertrauensvoll an

Adolf Lilienfeld,

Bank- & Wechselgeschäft,

(719) 17—12 **Hamburg.**

Technische Gummiwaren

wie **Gummiplatten**, Schnüre, Flanschen, Stopfbüchsen- und Mannach-Packung, Kautschuckkitt, Wein-, Brauer- und Wasserschläuche, Hanfschläuche, roh und präpariert, Säemaschinenschläuche; ferner Weinpumpen, sog. Werkel, Wäschauswindmaschinen, echtes montalconer Wagenfett empfiehlt billigst

Henry Sachs,

(788) 8—4 Wien, Stadt, Giselastraße 3.

Josef Saller,

Photograph im „Hotel Elefant"

Aufnahmen (731—11)

von 9 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags.

Innsbrucker und Salzburger 20 Gulden-Lose,

wovon bei ersteren die **Ziehung** schon am **4. Jänner** mit Haupttreffer von **30,000 fl.** und von letzteren demnächst erfolgt, dürften sich als

passendste Weihnachts- & Neujahrs-Geschenke empfehlen.

Diese Lose, welche im Jahre 1875 zusammen in **6 Ziehungen** auf Haupttreffer von **30,000 fl., 20,000 fl., 12,000 fl., 10,000 fl.** &c. spielen und wobei

jedes Los mit mindestens 30 fl. gezogen werden muß,

verkauft die gefertigte Wechselstube genau nach dem Tagescurse, ferner auf Raten zum Preise von 25 fl. gegen eine Angabe von 3 fl. per Stück und den Rest zahlbar in 11monatlichen gleichen Raten, wobei man schon nach Erlag der Angabe auf alle Gewinne spielt und den Haupttreffer von 30,000 fl. gewinnen kann.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einsendung des Betrages oder einer baren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Barsendungen werden franco erbeten. Auch wird um Beischluß von 30 kr. für seinerzeitige frankierte Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

Wechselstube der k. k. priv. wiener Handelsbank, vorm. J. C. Sothen, Graben Nr. 13.

Innsbrucker und Salzburger Originallose sind auch zu beziehen durch:

Joh. Ev. Wutscher in Laibach. (807) 6—2

Noch nie dagewesen!

In

Gasdegg's Bierhalle

wird (808)

Original-Nürnberger Export-Bier

das Krügel zu 16 kr. und Seidel zu 12 kr. ausgeschänkt.

Zur Orientierung

der Leser lassen wir einige Stimmen über den

echten

Wilhelm's

antiarthritischen anthirheumatischen

Blutreinigungs-Thee

hier folgen:

Dr. Rust sagte in öffentlicher Versammlung von diesem Mittel: „**Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee verdient den Namen eines Volksmittels, da er jährlich Tausende von Proben seiner glücklichen Einwirkung bei rheumatischen und gichtischen Leiden liefert** — ein Mittel, zu dem der Reiche ebenso gerne wie der Arme seine Zuflucht nimmt und sichere Hilfe davon erwartet; ein Mittel, welches die angesehensten Aerzte aus Ueberzeugung selbst anempfehlen." — **Dr. Röder schrieb in der „Mediz. Wochenschrift" (1871): „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee ist eine nach medizinischen Gesetzen sehr gelungene Mischung solcher Pflanzenstoffe,** welche eine specifische Einwirkung auf die serösen Gebilde der Haut haben, in welcher sich infolge der gestörten und aufgehobenen Harmonie zwischen der Elektricität der Atmosphäre und der Haut Schmerz äußert und sich oft bis zur Unerträglichkeit steigert." — **Hofrath und Professor Oppolzer sagte in der Klinik am Krankenbette eines Gichtischen: „Der Wilhelm'sche Blutreinigungs-Thee verdient eine nähere Beachtung, da viele Kranken, denen ich auf ihr Verlangen den Gebrauch desselben gestattete, dessen Wirkung sehr lobten."** (624—8)

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte **Wilhelm's** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelm's** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte **Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee** auch zu haben in **Laibach: Peter Lassnik;** Adelsberg: **Jos. Kupfersehmidt,** Apotheker; Cilli: **Baumbach'sche** Apotheke, **Carl Krisper, Rauscher;** Görz: **A. Franzoni;** Klagenfurt: **C. Clementschitsch;** Marburg: **Quandest Alois;** Praßberg: **Tribue;** Warasdin: **Dr. A. Halter,** Apotheker; Villach: **Math. Fürst.**

Unfehlbar ist die Nähmaschine

eine der segensreichsten Erfindungen der Neuzeit!

Sie ist eine Quelle des **Erwerbes** und **Ersparnis der Familien** und der ins **Nähfach einschläg. Gewerbe** geworden.

Sie dient nicht allein zum **Nutzen,** sondern als Möbel zur **Zierde,** als Maschine zum **Vergnügen** und zur **Unterhaltung.**

Sie soll daher in keinem wohlgeordneten Hause, in keinem Aussteuer-Mobilar, am allerwenigsten aber bei **Kleider-** oder **Schuhmachern, Huterern, Sattlern, Nähterinnen** etc. fehlen.

Wo kann man aber eine gute und für obige Zwecke vollkommen entsprechende Nähmaschine unter reeller Garantie und selbst auf Ratenzahlungen billigst erhalten?

Nur bei

Franz Detter

in Laibach.

Mein enorm grosses Lager von anerkannt besten Nähmaschinen aus den grössten Fabriken Europa's und Amerika's erlaubt es mir, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Stets in grösster Auswahl vorräthig:

Echt amerikanische **Elias Howe** A. B. und C. D.
„ „ **Singer** A. und B.
„ „ **Grover & Baker** Nr. 19, 24 und 29.
„ „ **Anger** II. und III.
Bollmann Nr. 31 und 33.
Wheeler & Wilson, voran die so rühmlichst bekannten **Baer & Rempel,** dann **Lehmann & Comp.**
Little-Wanzer, Taylor, Germania, Lincoln, Express, Wilcox & Gibbs, Cylinder-Elastic, Howe deutsches Fabrikat etc.

Garantie 5 und 6 Jahre, je nach Auswahl des Systems.

Daselbst befindet sich auch ein sehr bedeutendes Sortiment von **Seide, Zwirn, Maschinen-Oel, Nadeln, Apparaten, Brustfalten-Pappendeckeln, Copierpressen etc.**

Bitte wie bisher um recht zahlreiche Abnahme und bürge für reelle und prompte Bedienung. Hochachtungsvoll

Franz Detter,

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Auswärts nimmt mein Reisender Herr **J. Globočnik** Aufträge bereitwilligst entgegen und ertheilt auch zugleich auf den Maschinen gegen ein billiges Honorar den erforderlichen Unterricht. (778—3)

Druck von Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg. Verleger Ottomar Bamberg. Für die Redaction verantwortlich: Franz Spitaler.